

Nass. Neue

Vater und Sohn haben erst spät Zugang zur Kunst gefunden

Vernissage mit Werken von Gerhard und Jürgen Piesarz im Haus Eberhard

DIEZ. Am 3. Oktober 1991 wurde die Partnerschaftvereinbarung zwischen der sächsischen Kurstadt Bad Dübén und der Grafenstadt Diez ratifiziert. Aus dieser vertraglichen Verbindung ist im Laufe der Jahre eine Freundschaft entstanden, die von beiden Seiten mit viel Engagement und Herzblut gehegt und gepflegt wird. Mit einer Vernissage im Haus Eberhard wurde das 15-jährige Bestehen dieser harmonischen Beziehung gehrend gefeiert.

Der stellvertretende Bürgermeister von Bad Dübén, Prof. Dr. Werner Stärtzel, und Gerhard Maxeiner, Oberhaupt der Grafenstadt, eröffneten gemeinsam die Ausstellung mit Werken von Gerhard und Jürgen Piesarz. Viele kunstinteressierte Besucher waren gekommen, darunter Delegationen beider Stadträte und die Mitglieder des Kur- und Chores Bad Dübén. Den musikalischen Rahmen bildete die Flötistin Barbara Engelmann mit einigen klassischen, aber auch unkonventionellen modernen Weisen.

Laudator des Nachmittags war Dr. Alfred Meurer aus Fachingen, der zukünftige Leiter des Regionalmuseums im Diezer Grafenschloss. Die Ausstellung sei schon deshalb bei zeitgenössischen Künstlern ungewöhnlich, so Alfred Meurer, weil sie eine Gemein-

schaftsausstellung von Vater (Gerhard Piesarz) und Sohn (Jürgen Piesarz) ist.

Beide sind „spät berufene“ in Sachen Kunst. Der Senior fand erst nach einem langen Arbeitsleben als Maschinenbauingenieur mit 62 Jahren zur Malerei, und dieser Einstieg „im hohen Alter“ spiegelt sich in der vielfältigen Erprobung einzelner Techniken. Gerhard Piesarz nutzt alle Möglichkeiten, seine visuellen Eindrücke auf der Leinwand festzuhalten: Vom Aquarell nass in nass über pastos aufgetragene Ölbilder bis zu Variationen mit Kohle- oder Ölstift greift er tief in die Kiste künstlerischer Ausdruckformen. Seine Motive findet er besonders in seiner Heimat, in der Dübener Heide, dem Schwarzbach und der Dübener Burg. Die Natur im Verlauf der Jahreszeiten mit ihren unterschiedlichen Facetten fasziniert den leidenschaftlichen Maler ebenso wie architektonische Besonderheiten und Stilleben. „Was Gerhard Piesarz besonders reizt und auch uns als Betrachter anspricht, ist das Malen als Erlebnis des neuen und genaueren Hinschauens, des Sich-Hinein-Vertiefens“, sagte Alfred Meurer.

Der Welt der Bildhauerei hat sich sein Sohn Jürgen verschrieben. Im „normalen“ Leben ebenfalls technisch vorbe-

lastet, zeigt er sich deutlich von geometrischen und abstrakten Formen angezogen. Für beide Gebiete spielt die Suche nach der idealen harmonischen Proportion eine große Rolle. Seine Skulpturen gehorchen dem teilweise abgeschätzten, teilweise rechnerisch kalkulierten Ideal des „Goldenen Schnittes“ in der Mathematik, nachdem die ideale Schönheit von Figuren genau dann vorliegt, wenn die Längen der Einzelteile zueinander in einem Verhältnis 1:1,62 optimal zueinander stehen.

Die Plastiken von Jürgen Piesarz, so der Laudator, lassen einige Reminiszenzen an verschiedene Stile der klassischen Moderne erkennen. „Aber der Reiz, der in den behandelten künstlerischen Themen enthalten ist, führt immer wieder zu neuen Lösungen, zu eigenen, neuen Formen, die sich auch bei beabsichtigten Rückzügen auf Bildhauer wie Constantin Brancusi, Hans Arp, Max Bill oder Etienne Bèothy nie erschöpfen“, schloss Dr. Alfred Meurer seine Ausführungen zu den Werken im Haus Eberhard.

Brigitte Koschara

Die Werke von Gerhard und Jürgen Piesarz können noch bis zum 26. Oktober im Haus Eberhard besichtigt werden. Der Eintritt ist frei.

